

# Galle'sche Zeitung

Nr. 3. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 195.

Abgabe für Halle und die Bezirke 2,50 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint am Sonntag früh 7 Uhr. — Druck und Verlag: Galle'sche Anstalt, Halle a. S., Unterbreitengasse 30. Druck- und Verlagsort: Halle a. S., Unterbreitengasse 30. Druck- und Verlagsort: Halle a. S., Unterbreitengasse 30.

Erste Ausgabe

Abgabe für die übrigen Bezirke oder deren Raum für Halle 1,50 Mark, durch die Post bezogen 2 Mark für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint am Sonntag früh 7 Uhr. — Druck und Verlag: Galle'sche Anstalt, Halle a. S., Unterbreitengasse 30. Druck- und Verlagsort: Halle a. S., Unterbreitengasse 30.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 27. Telefon Nr. 155.

Freitag, 3. Januar 1902.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 2. Telefon-Amt VIa Nr. 1494.

## Neue Abonnements für das I. Quartal auf die Halle'sche Zeitung

werden fortwährend von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie in Halle a. S. bei der Expedition Leipzigerstr. 27 und Große Brauhausstraße 30 entgegen genommen. Abonnementpreis für das Vierteljahr bei den Postanstalten M. 3.—, für Halle a. S. M. 2,50. Halle a. S., im Januar 1902. Expedition der Halle'schen Zeitung.

## Die Politik der nationalen Parteien.

Die Politik der nationalen Parteien in Deutschland, deren Grundzüge auch die Halle'sche Zeitung von jeder auf ihre Fassung gediehen hat, ist in diesen Tagen auf das Trefflichste in einer Reihe gefeierter Reden, die der bekannte Parlamentarier Graf v. Mirbach-Sorau, oft unterbrochen von dem lebhaften Beifall der Zuhörer, in Königsberg gehalten hat. Er führte darin aus, daß der Vorwurf der Freiheitler und Sozialdemokraten, die rechts stehenden Parteien seien lediglich „antirätisch“, ganz doppeldeutig sei. Die nationalen Parteien haben sich niemals stets bemüht, die einzelnen auf wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Gebieten genau abzumessen und alle Interessen sowohl der Produzenten wie der distributiven Tätigkeit gleichmäßig zu vertreten. Wie wäre das auch anders möglich, da in den Reihen der Parteiangehörigen alle Kräfte vertreten sind ohne Ausnahme? Auf diesen Standpunkt werden sich die rechts stehenden Parteien auch stellen bei den Beratungen des Zolltarifs; das wird ihre Ehrenpflicht sein. Aber das ist mit Blick auf die deutsche Volkswirtschaft und die soziale Bedeutung der deutschen Landwirtschaft haben die nationalen Parteien nie unterschätzt, sondern anerkannt, gleichviel, wer ihre Mitglieder waren.

Mit Bezug auf den Vorwurf des Protektionismus bemerkt der Redner: Wunderliche Ausbeutung hat doch zunächst den Effekt der Bereicherung. Wenn die Zolltarife, welche bestritten sind, Gesetzeskraft erlangen sollten, so würde nach meiner Uebersetzung bei den Getreideproduktionsbedingungen der Welt auch damit nicht der Preis für Getreide erzielt werden, den wir zu Anfang der 70er Jahre hatten, zu einer Zeit des lebhaften Aufstieges, nicht bloß der Landwirtschaft, sondern der gesamten Volkswirtschaft. Wenn eine solche Bereicherung stattgefunden hätte und sich vollzogen auf agrarischen Gebieten, so müßte der doch auch zum Ausdruck kommen bei den direkten Steuern. Ich habe vor einiger Zeit wegen einer wissenschaftlichen Arbeit genaue Einsicht in einzelne Jahrgänge der Steuerverhältnisse anlag zu bekommen. Wir sind gerade die Zahlen aus dem Jahre 1898 am besten erinnerlich. Das Einkommensteuererlös auf den Kopf der Bevölkerung betrug da im preussischen Staate in runder Summe 7/8 Mark und für die landwirtschaftliche Bevölkerung dieselbe entsprechende Ziffer 1,77 Mark. Ich lese da von einer Bereicherung auf dem Fundament wachsender Ausbeutung nicht. Ein spezielles Beispiel: In dem Regierungsjahre Gumbinnen ist dieselbe Zahl auf den Kopf der Bevölkerung des platten Landes 80 Pf., in Berlin betrug die entsprechende Zahl 13 Mk. und etwas darüber, in Charlottenburg 19 Mk. und in Frankfurt a. M. 24 Mk., der Frankfurter hat also ein 30 mal größeres Einkommen. Ich meine, ein drastischer Beweis, was es mit der agrarischen Bevölkerung und dem Auswüchsigwerden auf sich hat, läßt sich kaum erbringen.

Das mobile Kapital hat ein außerordentlich feines Gefühl dafür, wo etwas zu verdienen ist; wenn in irgend einer Gewerkschaft ein Beruf herausgeredet werden kann, so bilden sich sofort Aktiengesellschaften, die erheblichen Gewinn herausbringen. Weisen Sie mir nach, daß irgendwo eine Aktiengesellschaft gegründet worden ist, welche einen rein landwirtschaftlichen Betrieb haben will. Das ist nun und nimmer passiert. Allerdings ist es vorzuziehen bei landwirtschaftlichen Nebengewerben, bei Weinereien, was ja nicht so sehr günstig liegt, bei Wolfzeilen, Zuckerfabriken usw. Das sind Argumente, die doch recht durchschlagend sind. Es lassen sich auf diesem Gebiete noch recht viele anführen. Aber selbst, wenn es uns gelang, die Getreidepreise zu erhalten, die wir in den 70er Jahren hatten, — damals hat die Landwirtschaft auch nicht kleinen großen Vermögens erworben, aber die Getreidepreise fürchten dafür, daß die Landwirtschaft in erheblichem Umfang prosperierte — nun, dann bitte ich dem doch entgegenzusetzen, welche kolossale Belastung für die Landwirtschaft seit den 70er Jahren eingetreten ist. Ich erinnere nur an die Geleise zum Schutze der Arbeiter, ich erinnere an die landwirtschaftliche Unfallversicherung usw. Dann weiter die außerordentlich gestiegenen Arbeitslöhne, die beim Fortgang der Arbeiter die Notwendigkeit für die Landwirtschaft mit ganz minderwertigen Material arbeiten zu müssen, und dann nicht an letzter Stelle die außerordentlich hohe finanzielle und fam-

munale Belastung. Wenn Sie alle diese Faktoren zusammenbringen und es uns gelingt, durch den Zolltarif auch nur annähernd oder selbst in vollem Umfang die Getreidepreise der 70er Jahre wieder zu erzielen, auf Kosten wird die Landwirtschaft auch dann noch nicht gebettet sein. Von einer wucherischen Ausnutzung ist da nicht die Rede.

Ein weiteres Argument gegen den Zolltarif ist, daß unsere Gegner und zwar geistlich gegen ihre Uebersetzung sagen, die Landwirtschaft ist der Produzent und die übrigen die Konsumenten. Ja, wenn der Landwirt bloß Produzent wäre, dann wäre ja die Sache richtig, aber die Landwirtschaft ist auch der allergrößte Konsument in dem Land und wenn wir diesen Konsumenten stärken, — das sollen doch alle Kaufleute und Gewerbetreibenden empfinden, — so liegt darin nur eine ausgleichende Gerechtigkeit, die der Gesamtheit zu Gute kommt. Nehmen Sie als Beispiel England. In England hat man die Landwirtschaft preisgegeben zu Gunsten der Industrie. Was ist die Folge? Daß die Landwirtschaft vollkommen ruiniert ist, daß früher hochkultivierte Acker in unmittelbarer Nähe von London brach und wüst daliegen. Wir müssen alle Produzenten und alle Konsumenten stärken, denn jeder Produzent ist gleichzeitig auch Konsument. Unser gelammtes Wirtschaftselben ist nach meiner Auffassung vergleichbar mit einem Niederkorn. Wenn ein Acker davon kornlos wird, dann bleiß das ganze Werk entweder stehen oder geht in Trümmer. Die heutige Zeit ist ein Beweis für die Nichtigkeit eines solchen Vergleiches.

Graf von Mirbach schloß seine hochbedeutenden Ausführungen mit folgendem Appell: Lassen Sie uns Alle dahin arbeiten, daß wir im Sinne einer ausgleichenden Gerechtigkeit und formell nicht mit den Mitteln, wie sie unsere Gegner sich zu Mute machen, an die Tätigkeit gehen. Wir wollen helfen, wo wir können, wir wollen wollen ausgleichen, wir wollen sich in, wir wollen die wirtschaftliche und soziale Bedeutung gleichschätzen. Dann werden wir von dem Siege kommen, zum Segen unseres Vaterlandes.

## Deutsches Reich.

Halle a. S., 2. Jan.

\* Sparlasten und wirtschaftliche Lage. Die „Stat. Anz.“ bringt einen kurzen Uebersicht über die Geschäftstätigkeit der preussischen Sparlasten im Rechnungsjahre 1900. Die Veränderungen der wirtschaftlichen Lage spiegeln sich mit überträllender Schärfe und Schärfe in den Einlagen und Rückzahlungen wieder. Die Einnahmen, die im Jahre 1900 im gemittelten Leben eintraten, haben gegen eine Verminderung der neu in die Sparlasten einfließenden Gelder bewirkt, die von der finanziellen Seite der letzten Jahre weit hinabfällt. Mit Ausnahme der beiden besonders ungünstigen Jahre 1891 und 1892 ist seit fünfzehn Jahren der Ueberschuß der Neueinlagen über die Rückzahlungen stets größer gewesen als im Berichtsjahre, in dem er auf 95 Millionen sank. In Ostpreußen und Schleswig-Holstein waren die Rückzahlungen sogar größer als die Neueinlagen, und nur in Slesien, Pommern, Westfalen, Brandenburg und der Rheinprovinz hatten die Sparlasten einen Ueberschuß der Neueinlagen im Betrage von mehr als je zehn Millionen Mark aufzuweisen. Immerhin sind die Einlagen jetzt von den günstigen Jahren her so bedeutend, daß der Bestand der Sparlasten in keiner preussischen Provinz mehr unter hundert Millionen bleibt (in Mecklenburg und Westfalen reicht er bereits nahe an je eine Milliarde heran), und daß die Zinsen der alten Einlagen auch im Falle weiteren Zurückgehens des Ueberschusses der Neueinlagen über die Rückzahlungen immer noch einen recht ansehnlichen alljährlichen Zuwachs des Bestandes gewährleisten. Bei der letzten Jahresende hatte der Gesamtbestand aller preussischen Sparlasten 5,75 Milliarden Mark erreicht. Er wird in dem jetzt ablaufenden Jahre wahrscheinlich in Folge der Zinsen der letzten Milliarde schon recht nahe gekommen sein, auch wenn die Zahl der Provinzen sich vermehrt haben sollte, in denen die Rückzahlungen hinter den Rückzahlungen etwas zurückblieben.

\* Geschäftstätigkeit der deutschen Gerichte. Das neueste reichsstatistische Vierteljahrbericht enthält Angaben über die Geschäftstätigkeit der deutschen Gerichte, denen zu entnehmen ist, daß die Zahl der Zivilprozesse im Jahre 1900 besonders bei den Landgerichten erheblich zugenommen hat, während die Strafprozesse bei den Landgerichten nur eine ganz geringe Steigerung, bei den Amtsgerichten sogar eine Abnahme erfahren haben. In Zivilsachen sind bei den Amtsgerichten 1.561.264 (1899 1.573.208) ordentliche Prozesse, 205.097 (187.676) Wechselprozesse, 2974 (3413) andere Urkundenprozesse und 44.852 (49.017) Arrest- und einstweilige Verfügungen anhängig geworden; die Zahl bei den Landgerichten ist von 1.961.772 auf 1.912.810 gesunken. Bei den Landgerichten sind in erster Instanz anhängig geworden 197.772 (176.519) ordentliche Prozesse, 77.669 (63.542) Wechselprozesse, 2125 (1783) andere Urkundenprozesse, 16.973 (17.573) Arrest- und einstweilige Verfügungen und 14.236 (14.514) Ehe- und Güterverhandlungsachen. Die Zahl an Ehen der Zivilprozesse einschließlich der Urkundenprozesse betrug hiernach bei den Landgerichten im letzten Jahre 35.326 oder 14,6 v. H. der Gesamtzahl am stärksten war die Steigerung im Oberlandesgerichtsbezirk Dresden mit 21,2 v. H.; im Kammergerichtsbezirk betrug sie 9,1 v. H. In der Verwaltungswirtschaft sind bei den Landgerichten 47.277 (1899

46.942), bei den Oberlandesgerichten 24.049 (21.919) Zivilsachen anhängig geworden, in der Revisioninstanz beim Reichsgericht 2789 (2780). In Strafsachen betrug bei den Amtsgerichten die Zahl der Anklagen wegen Ueberschreitungen 203.470 (208.884) und wegen Vergehen 350.589 (344.782). Die der anhängig gewordenen Zivilprozesse sind 554.050 (553.616). Von den Strafakten der Landgerichte sind anhängig geworden 47.960 (47.955) Anklagen wegen Vergehen und 41.525 (40.268) wegen Verbrechen. Die Zahl der vor den Schwurgerichten anhängig gewordenen Anklagen war mit 4.756 (4.994) geringer als in einem der Vorjahre bei 1891 zurück. In der Verwaltungswirtschaft sind 55.488 (57.382) Urtheile der Strafakten, in der Revisioninstanz 3.639 (3.941) Urtheile der Oberlandesgerichte und 4.562 (4.795) Urtheile des Reichsgerichts ergangen.

\* Anwalts- und Akzidenten. Am 1. Januar 1902 wird voraussichtlich ein Bestand von rund 657.000 Anwalts- und Akzidenten (§ 15 des Anwaltsverordnungsgeleges) vorhanden sein, von dem im Laufe des Jahres rund 71.000 in Wegfall kommen dürften. Der Zugang im Jahre 1902 wird auf etwa 149.000 geschätzt, dem ein Abgang von etwa 14.000 Anwalts- und Akzidenten gegenüber überlassen würde. Seit man nun als Reichsaufsicht für jede am 1. Januar 1902 laufende Akte einen Betrag von 50 Mk. und für jede im Jahre 1902 in Zugang kommende Akte im Mindestbetrage von 60 Mk. ausweisen, während die Ausgaben des Reiches für Beitragsentlastungen (§§ 42 bis 44) wie früher mit 1000 Mk. genügend hoch bemessen sein dürften. Die Belastung des Reiches im Jahre 1902 stellt sich hiernach auf 37.605.000 Mk. (= 500.000 Mk. + 60.000 Mk. + 1000 Mk. im Ganzen auf 38.165.000 Mk.).

\* Ueber die Weiterzahlung des Gehalts an Volksschullehrer während ihrer Militärdienstzeit hat der Kultusminister eine wichtige Entscheidung getroffen. Danach steht den endgültig angestellten Lehrern ein unbefristeter Anspruch darauf zu, während der Ableistung ihrer Militärdienstpflicht das Dienstentgelt ihrer Stelle unverkürzt weiter zu beziehen. Betreffs der einmündig angestellten Lehrer hat dagegen die Schulaufsichtsbehörde die Verhältnisse in einzelnen Fällen zu prüfen und sodann wegen der Weiterzahlung des Gehalts oder eines Theils desselben eine Entscheidung zu treffen. Sind die Verhältnisse der betreffenden Gemeinden nicht dazu geeignet, den einmündig angestellten Lehrern das Gehalt ganz oder theilweise zu bezahlen, so hat die Schulaufsichtsbehörde, falls der Lehrer sich beim Eintritt in den Militärdienst weigern sollte, für die Militärdienst auf sein Einkommen zu verzichten, von dem vorbehaltlichen Widerruf der Anstellung Gebrauch zu machen.

\* Eine Nachweisung über den Stand von Thieren in den Deutschen Reich am 15. Dezember 1901 ist nach den Berichten der demnächst zu erscheinenden, zusammengestellt vom Kaiserlichen Gesundheitsamt herausgegeben worden. In der Nachweisung sind die Zahlen der Bestände der verschiedenen Vieharten, des Pferde-, Rind-, Schweine-, Schaf- und Ziegenbestandes (einschl. Schweinepferd) am 15. Dezember berichtet. Die Zahlen umfassen alle wegen vorhandener Einzelnachweise oder auch nur wegen Schandenbestandes gesperrte Viehbestände, in welchen die Besätze nach den geltenden Vorschriften noch nicht für den Verkauf freigegeben sind. Wegen des Jahreswechsels sind die Termine in Deutschland 36 Gemeinden und 44 Gebiete geteilt, auf Preußen kommen davon 18 Gemeinden und 2 Gebiete, auf den Stadtkreis Berlin eine Gemeinde und 2 Gebiete. Wegen Ungenauigkeiten werden gewissermaßen 9 Gemeinden und 11 Gebiete, das übrige Deutschland hatte keine Güte dieser Statistik aufzuweisen. Maul- und Klauenseuche war aufgetreten in 236 Gemeinden und 1207 Gebieten. Preußen nimmt hieran theil mit 17 Kreisen, 25 Gemeinden und 45 Gebieten, Bayern mit 25 Kreisen, 61 Gemeinden, 138 Gebieten, Sachsen hat seinen Fall zu verzeichnen. Württemberg nimmt theil mit 17 Kreisen, 37 Gemeinden und 281 Gebieten. Die Schweinepferde (einschl. Schweinepferd) wurde konstatirt in 461 Gemeinden und 598 Gebieten (Preußen 562, Bayern 2, Sachsen 15, Württemberg kein Gebiete). Im Stadtkreis Berlin war Maul- und Klauenseuche gar nicht, Schweinepferde in einem Gebiete aufgetreten, in der Provinz Brandenburg in 3 bezw. 29 Gebieten.

\* Sonntagsruhe im Handelgewerbe. Die Reichsbehörde hat nun an den Reichstag eine Petition geschickt, die den Wunsch ausdrückt, die Gewerbeordnung dahin abzuändern, daß die auf die Sonntagsruhe im Handelgewerbe bezüglichen Bestimmungen auch auf die Schauffakten ausgedehnt würden. Die Petitionskommission hat über diese Petition schriftlichen Bericht erstattet, der in dem Antrage steht, der Reichstag solle beschließen, die Bestimmungen des Reichsstatuts über Material in Herweien. Der Vertreter des Reichsstands des Innern, Herr Oberverwaltungsrat Werner gab bei der Besprechung der Petition die Erklärung ab, daß es nicht anständig sei, die Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelgewerbe auf das Schauffaktengewerbe auszudehnen.

\* Marquis Ito und der deutsche Kaiser. Marquis Ito, der Schöpfer des modernen Japans, wurde, wie wir mitgetheilt haben, am 14. Dezember vom Kaiser in Audienz empfangen. Die Monatschrift „Ostasien“ veröffentlicht Einzelheiten über diesen Empfang.

Die Audienz dauerte eine halbe Stunde. Der Kaiser hatte eine längere Unterredung mit Marquis Ito und sagte u. A. zu ihm: „Ich

bedeutete es als eine große Ehre, den bedeutendsten Mann Japans in Ausübung zu empfangen. Mein Vater hat Ihnen bereits das Großkreuz des Roten Adler-Ordens, aber ohne Brillanten, verliehen, ich will Ihnen jetzt das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Brillanten verleihen."

Zu dem Begleiter des Marquis Ito, dem früheren japanischen Botschafter, Unterrichtsminister Tsujikuni, äußerte der Kaiser:

"Sie können Ihren Wandelstein selbst legen, ich benutze dieselben sehr, daß der Kaiser von Japan einen so großen Diener hat wie Sie, den Kaiser von Mexiko."

\* **Verleumdungsklagen.** Der Erzbischof von Bamberg, Dr. v. Schörrl, ist an einem schweren Magenleiden lebensgefährlich erkrankt.

\* **Aus Baden.** In Anbetracht der in anderen Staaten bestehenden Einrichtungen soll jetzt, wie die "Badische Landeszeitung" meldet, auch in Baden ein Landesschiedsgericht des Dispositionslandes geschaffen werden, dessen Mittel zu 50 v. H. aus den Einnahmen des Landesherren bestimmt sind. Schiedsrichter sollen daraus Bestellungen zu gemeinnützigen und Wohlthätigkeitsvereinigungen, sowie zu wissenschaftlichen und künstlerischen Zwecken, ferner Beihilfen und Unterstützungen an Beamte und deren Hinterbliebenen betriebl werden. Auch können Landesschiedsrichter in besonderen Fällen die Einleitungsübernahme oder sonstiger technischer Verwaltungsangelegenheiten, wenn sich dies zur Vermittlung und Erhaltung tüchtiger Kräfte nützlich erweist, bewilligt werden.

\* **Die die Landtagswahl im Kreis Bällischau.** Schmeibus soll an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Schulz-Badow von den Konventionen der Mittelrheinstädter Studenten-Ligaa als Kandidat aufgestellt werden.

\* **Das neue Ministerial für Gewerbeangelegenheiten** ist dem Vernehmen nach im Bundesrat am 1. März 1902 als Entwurf nicht als amtliches Ministerial erschienen, sondern unter dem Titel: "Verordnungen zur Ausführung des Gesetzes über die Gewerbeangelegenheiten" in der Bundeszeitung gegeben worden und lediglich mit dem Zusage, veröffentlicht zu werden, die dem Minister für Handel und Gewerbe" bemächtigt erschienen. Da mit dem 1. Januar 1902 die Gesetzgebung für die gewerblichen Angelegenheiten insofern außer Kraft getreten sind, als sie mit der neuen Fassung des Gewerbegesetzes in Übereinstimmung, so ist gegenwärtig fast überall eine Umarbeitung in Gang, für die teilweise das Erdbreite des Ministerials abgemerkt worden ist. Allerdings enthält dasselbe nichts, als eine Umarbeitung des alten Ministerials unter sorgfältiger Ausführung der durch das Gesetz notwendig gewordenen Veränderungen. Nach dem neuen Gesetz ist es beabsichtigt, die bei den Verordnungen an Stelle der Ministerialbestimmungen die Bestimmungen zu setzen und so auch der Wandelzeit zu einer Vereinfachung zu verhelfen. Die Verordnungen sind in der Bundeszeitung herüber fallen jedoch in einem besonderen Nachtrag ergeben.

\* **Zur Änderung der Maß- und Gewichtordnung.** Die Reichsregierung bereitet eine Änderung der Maß- und Gewichtordnung vor; die höchsten und höchsten Handwerker sind nach ihren Vorstellungen von ihren Landesregierungen bereits zur Absegnung der für Handel und Industrie wichtigsten unter den gesamten Neuerungen herangezogen worden.

\* **Die Getreidepreisbewegung in Nordamerika und in Deutschland.** Wir entnehmen einer solchen erschienenen Nummer der bekannten Wochenzeitung "Getreidemarkt" (Berlin) folgende interessante Ausführungen, welche alle jene, die sich für eine bessere Regulierung der Getreidepreise interessieren, Manches zu bedenken gibt:

Wenn wir den Berliner Markt und seine Getreide-Notierungen mit dem Chicagoer Markt vergleichen und die beide Wäse die Zeit vom 9. Juli bis 27. bezw. 28. Dezember in Betracht ziehen, so erscheinen uns die folgenden auffallenden Vergleichswerte der Preissteigerung: Weizen hat in Chicago 24 Mt., in Berlin nur 9 1/2 Mt. pro 1000 Kilogramm gewonnen; Mais hat in Chicago um 27 Mt. mehr gewonnen; Hafer hat in Chicago 42 1/2 Mt. gewonnen, gegen nur 5 Mt. in Berlin; Roggen hat sich in Chicago in dieser Zeit um 27 Mt. in Berlin um 10 Mt. erhöht.

Verständlicherweise, wie das die Waren-Preise von Amerika nach Europa bzw. Deutschland den der Notierung vom 9. Juli heute nicht ganz um eine Mark pro 1000 Kilogramm herabgegangen sind, so kommt in diesen Wäsen klar zum Ausdruck, um welchen Betrag sich die Getreidepreise in Nordamerika mehr gehoben haben als in Deutschland und um wie viel sich die deutschen Getreidepreise noch erhöhen müssen, wenn sie in Parität mit den nordamerikanischen Notierungen stehen sollen."

\* **Einger als Reichsdiener in Brüssel.** Am Montag fand nach einer Meldung des Telegrammen-Bureau in Brüssel eine Besprechung der internationalen Sozialisten-Verbands statt. Der deutsche Abgeordnete Singer referierte über die sozialistische Bewegung in Deutschland und kündigte für die Verhandlungen über den Sozialismus in Brüssel die Diskussion der Sozialdemokraten an. Da wissen wir dem doch endlich, moran mit dem Singer u. Co. find.

### Deutschland und Venezuela.

Während die deutsche Politik noch bemüht ist, den Konflikt mit Venezuela auf friedlichem Wege beizulegen und den Präsidenten Castro zur Anerkennung und Befriedigung der rechtmäßigen deutschen Ansprüche zu bestimmen, haben einige New-Yorker Blätter schon von einer ernsthaften Verwicklung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten geredet und sogar den casus belli an die Wand gemalt. Und warum? Weil Deutschland einen höslichen Schuldner zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zwingen will. Da die Amerikaner sonst bei den Geschäftsangelegenheiten gut benachbart sind, so muß es Wunder nehmen, daß man nun auf einmal in New-York so geringes Verständnis für die übliche Erledigung von Geschäftsfällen zeigt, wie sie Deutschland einflößt. Wie stellt sich uns denn die Lage zur Zeit dar?

Die Eisenbahnlinie von Caracas nach Valencia ist vor Jahren mit deutschem Kapital erbaut worden, wobei die venezolanische Regierung gewisse finanzielle Verpflichtungen der Baugesellschaft übernahm. Infolge der Unfälle jedoch, die seit Längem das Land nicht zur Ruhe kommen lassen, ist die Regierung im Hinblick auf ihre Zustellungen an die Eisenbahngesellschaft geblieben, und Präsident Castro hat — was auch schämmer ist — nicht einmal den guten Willen gezeigt, diesen Verpflichtungen nachzukommen. Neuerdings hat er sogar den Verkehr auf der genannten Bahnlinie einstellen lassen, weil die Verarmung sich weiterte, Truppen zu beschaffen, ohne Sicherheit für die Bezahlung dieser Leistungen zu haben.

So hat sich die Lage denn berart angepöcht, daß man auf deutscher Seite darauf bedacht sein mußte, Venezuela gegenüber die Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet erschienen, die Bezahlung der deutschen Forderungen zu erreichen. Daß andere Mächte, und auch die Vereinigten Staaten, in dem gleichen Falle ebenso verfahren würden, liegt auf der Hand. Man wird abwarten haben, ob die venezolanische Regierung sich noch in zudäcker Stufe befindet und den deutschen Forderungen Genüge leistet, oder ob das in den dortigen Gewässern verarmte Geschwader, das aus dem großen Kreuzer "Albatros", dem kleinen Kreuzer "Falk" und den beiden Schulschiffen "Stein" und "Moltke" besteht, zur vorübergehenden Weisung ergreifen eines Hajeorates schreiten muß, um aus den eingehenden Zinsen die deutschen Forderungen bezahlt zu machen. Was die Gesellschaft der vier Kreuzerflotte anlangt, so führen diese 58 Schnellkreuzer und 37 Maschinenfregatten an Bord und 1534 Mann Besatzung, was denen etwa 100 zu den Aufwandskosten veränderbar sind. Wie ferner noch mitzuteilen wird, hat der kleine Kreuzer, "Gagale", Befehl erhalten, nach Venezuela abzugehen.

Man sieht: Deutschlands Vorgehen gegen Venezuela ist durchaus korrekt, und die nordamerikanische Union hat nicht den geringsten Grund, sich darüber aufzuregen. An eine Verletzung der Monroe-Doktrin denkt Niemand. Die New-Yorker Blätter haben dies denn auch inwärdig eingesehen und, wie wir mitgeteilt haben, bereits ihr Bedauern über ihre deutschfeindliche Anschauung ausgesprochen. Es sieht nunmehr ganz best, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in keiner Weise in die Beziehungen Deutschlands eingreifen wird und daß der deutsch-venezolanische Konflikt nirgends das gute Einverständnis zwischen Deutschland und der Union föhren wird. Insofern wird ja denn wohl auch der mutpovalle Präsident Castro alsbald seinen thörlichen Widerstand aufgeben und sich zur Erfüllung der deutschen Forderungen bereit erklären.

### Der Krieg in Sibirien.

Über den Oberfeld Marschall von Tzooefontein und was er lehr, spricht sich der bekannte Militärhistoriker General von Bockelmann in der "Ztg. Bf. Bf." folgendermaßen aus:

Das letzte große Gefecht bei Tzooefontein (21. Dezember), in welchem die Engländer 6 Offiziere, 22 Mann an Toten, 9 Offiziere und einige 50 Mann an Verwundeten, 4 Offiziere an Verwunden, also wahrhaftig Gefangenen, und 300 Mann an Verwunden (die inwärdig wieder getötet wurden) verloren, kennzeichnet sich als von besonderer Bedeutung und militärischem Interesse.

Bestimmlich haben die Engländer jetzt das Sulten angenommen, die in ihrem Bf. befindlichen Landtruppen, auch die Eisenbahnen, durch die sie an Sibirien zu führen. Solche Vorkämpfer, nichtigst tief in die Erde verankert, mit Munition und Proviant reichlich versehen, können sich gegen bedeutende Uebermacht mit kleiner Besatzung sehr lange halten, um so mehr, als die Buren fast keine Artillerie mehr haben, aber sie sind ein Beweis, daß die Eisenbahnen durch die meisten Lokomotiven der Engländer bisher keinen Erfolg gehabt hat. Dabei ist es doch sehr fraglich, ob viele Buren, ihren Zweck entprechend, Durchbrüche nach den abgeiperten Landtruppen werden verhindern können. Der von Kämpfer vor kurzen verurtheilte Durchbruch wurde allerdings abgewiesen, und dieser Kommandant dabei selbst verwundet und getötet, insofern muß schon die Besatzung des Kriegszuges die hochgradigsten Anstrengungen dieses Mittels, das die Truppen vollständig verliert hätte, vermeiden.

Das Gefecht bei Tzooefontein fand nun an der Kopulation der von Sarajewitz nach Tzooefontein führenden Eisenbahnlinie statt, die ebenfalls bestimmt war, den entsprechenden Teil der Eisenbahnlinie von Zuckan nach Krasnojarsk zu bauen.

Der Oberst Birman, in dessen Abwesenheit ein Major Williams den Befehl führt, fand mit seiner Abteilung an der Kopulation jener Eisenbahnlinie bei Tzooefontein im Lager. Es läßt sich nicht sagen, daß die Engländer die Notwendigkeit erkannt haben, die Eisenbahnen dieser Eisenbahnlinie durch festeren Befestigungen zu bauen. Bestimmt liegt im Durchschnitt etwa 300 Meter südlich von Victoria und 200 Meter nördlich von Bloemfontein. Das englische Detachement hatte ein Lager am Eisenbahngange eines kleinen Berges bezogen. Der ihm folgende Befehl war von verhängnisvollen Wurzeln besetzt.

Die Buren haben nun in der Nacht den Abzug erlassen und sind unterhalb der Höhenlinie angekommen, sind dann plötzlich losgebrochen, haben die Wurzeln, trotz ihrer Verwundungen, überannt und sind mit den Hölzlingen zusammen in das Lager gedrungen, wozu sie die englische Besatzung vollständig überfallen und ihm einen großen Verlust an Mannschaften beibrachten.

Der Befehl der Buren ist des Desten angewandt worden und vor allem 1882 am 1. April, an dem der englische General Colley Stellung genommen hatte. Die Buren zielten nach längerem Gefecht das Feuer ein, erlitten jedoch unbedeutend den Verlust von 10 Mann, während sie in einem Abzug in die Höhe abzog, die Besatzung der Buren warfen. Das Detachement wurde vernichtet. General Colley blieb verwundet. — Wenn die Buren gleich im Anfang des letzten Krieges solchen Umsichtigkeiten bedürftig hätten wie damals und jetzt bei Tzooefontein, wäre ihr baldiger Sieg nicht unendlich gewesen. Nach dem letzten Gefecht bei Tzooefontein? Wie ist es möglich, daß die Buren den Abzug in der Nacht unbedeckt erließen konnten? So die Buren hinausföhren konnten, mußten sich doch auch englische Patrouillen bewegen können? Nach dem letzten Gefecht, ohne verurteilt, in der Nacht zu sein, die Besatzung der Buren drängen sich nach den bisherigen Nachrichten über dies Gefecht auf. Und schloß stimmt dieser Mißerfolg wieder zu abspiegeln englischen Wurzeln über dieses Vergehen in China und bei untern Wurzeln. Strategisch hat diese Schlacht die Bedeutung, daß die Buren sich wieder mitten im Kampf gefügt hat. Er heißt den Beweis, daß die Buren noch immer das Feld halten.

Die schweren Verluste der Engländer in dem für sie so unglücklichsten Ueberfall von Tzooefontein haben dem Lande die Weisheitslehre natürlich gründlich verborben, zumal die offizielle Statistik des Londoner Kriegsamtes über die englischen Gesamtverluste im Krieg 1880 bis 1900 November 3. gleichzeitig veröffentlicht wurde. Danach belaufen sich die amtlich angegebenen Abzüge auf 81 750 Offiziere und Mannschaften, während sich in den Spätkriegern u. a. noch offiziellen Angaben etwa 14 000 Mann befinden. An totalen Inzidenzen werden etwa 3000 ge-

### Die rothe Angel.

Erzählung von E. Zahro (Karrupin).

Vor dem Kamin in einem herrschaftlichen Saal lebte Adèle Krantz, die glücklichste der Frauen. Der Kamin war aus geschliffenen Kupfer, der Fußboden aus poliertem Holz, die Möbel graues Holz mit violetten, sorten Beizigen. Auch die Gardinen und Vorhänge bestanden aus violetter Seide, und von der Decke hing eine Kristallkrone herab, in deren Nischenbecken elektrische Glammen brannten. Alles in Allem ein hochmoderner Salon. Auch die Dame vor dem Kamin sah hochmodern aus; sie hatte rötlich-braunes Haar, das sich über Stirn und Schläfen weich aufbaute und in einem tiefen Nacktknoten endete. Das Haarfeld aus schuppiger, weicher Seide war verlagert und floß im Empfinden an der schmachtigen Gestalt herunter. Das Gesicht war pikant, ein weicher Haß mit feinen und sehr schmalen Lippen und wundervollen, dunkelgrauen Augen. Diese Augen waren berüchtigt wegen ihrer Macht über Männerherzen; und wenn Adèle lachte, so verdrängten sie fast, jedoch man nur noch die dunkle Linie der dichten schwarzen Wimpern sah. In dieser Pose war Frau Adèle unübersehlich.

Der große Schwarm der Neujahrsgastanten hatte sich bereits zur Mittagzeit eingeklinkt und bald wieder verlaufen. Jetzt am Nachmittag erwartete Frau Adèle eigentlich keine Besucher mehr. Höchstens konnte noch Gaston Lairier kommen — es war aber nicht sehr wahrscheinlich, denn nicht hatte sie ihn wohl gar zu Gesicht bekommen. Den guten Willen der Lairier-Belegungen außer seinem Namen gar nichts Französisches an sich hatte.

Adèle seufzte ein wenig, als sie an ihn dachte. Er und Frau Baumhof, das waren die beiden ausverwählten Ritter, die nun schon seit zwei Wintern ihre Mitbewohnerschaft zu erheitern trachteten, natürlich mit dem Endzweck, sie selbst und ihr schönes Vermögen zu erobern.

Doch das Schlimme war eben — Adèle mußte absolut nicht, wenn sie den Vorzug geben sollte. Sie liebte alle beide nicht. Aber, Du lieber Himmel! muß man denn durchaus selbst lieben? Es war doch viel schöner, sich lieben zu lassen!

Doch kam nun ein's: Adèle stand vor ihrem vierfachen Gesichts. Gewiß, ihr Aussehen und ihr Föhren war das einer Dreißigjährigen. Aber schließlich das konnte sich nur zu bald ändern. Sie wollte sich also in diesem Jahr zu einer zweiten Heirat entschließen. Je eher, je besser! Viel leicht heute noch! Und doch...

Adèle hielt in ihrem Gebankengang inne. Sollte es nicht draußen eben gellingsel? Erwartungsvoll sah sie nach der Thür. Der Diener meldete Herrn Baumhof und Herrn Lairier.

"Gleich alle beide!" dachte Adèle. "Das ist ja großlich; da sie ich ja zwischen Stella und Charlydies. Herr Baumhof brachte ihr Briefchen, Herr Lairier weiße Hleber."

"Wie entzückend!" rief die schöne Witwe, indem sie bald an dem einen, bald an dem anderen Strahle rief. "Aber wirklich, ich dachte, nachdem Sie mir bereits heute Mittag so lebenswürdige Briefchen geschrieben hatten, nicht daran, daß Sie noch persönlich..."

"Oh!" entgegnete der lange dunkelbläuliche Rothfringer, "ich wollte nicht das neue Jahr beginnen, ohne Ihnen wenigstens guten Tag gesagt zu haben."

"Und ich," sagte der elegante Affessor Baumhof, "ich habe einen so wichtigen Entschluß zu fassen, daß ich hoffe, einige Minuten mit Ihnen — ungehorsam mit Ihnen — zu verbringen."

Das war deutlich! So deutlich, doch Lairier erbot sich, nun erst recht nicht das Feld zu räumen. "Dah ich diese deutsche Schönheit nicht heirathen würde, davon war er schon seit einiger Zeit überzeugt, denn sie behandelte ihn oft so löchlich, wie man es sonst nur — a ch der Hochzeit thut. Aber dann sollte sie auch kein Anderer haben, vor Allem nicht dieser ausgebläute Affessor, der sich einbildete, der Anbetracht aller Gelehrsamkeit, Klugheit und Unübersehblichkeit zu sein."

Adèle war es unbehaglich zu Muth. So zwischen zwei Feuern zu sitzen, das war mindestens nicht angenehm, und in ihrer Verlegenheit begann sie, den Herren eine Geschichte zu erzählen.

"Am Neujahrstage," begann sie, "ist es in meiner ostpreussischen Heimath Sitte, daß man sich kleine Geschenke macht. Ich r kleine allerdings; es ist das gerade Gegenstück der französischen Sitte, die an diesem Tage des Schenkens gar kein Ende finden kann. Sie, meine Freunde, haben mir so prachtvolle Blumen gebracht, erlauben Sie mir denn, daß ich mich bedankte. Sehen Sie, hier auf dem Kamintisch auf der Perimeterhöhe rechts, da liegen zwei Willardtugen, nicht wahr?"

Sie hielt einen Augenblick inne; denn der war ganz feierlich zu Sinne, und sie hatte ein forderbares Gefühl, das sie sich nicht erlauben wollte. "Erst heute," dachte sie, während sie die beiden Knagen betrachtete; aber sie mußte nicht, was für eine Art von Abnung das denn sein sollte.

"Diese Augen also," sagte sie, "sind Ihnen schon den 18. Augusten an mich. Sie sind nämlich einigt sehr be-

deutungswohl für mich gewesen. Denken Sie nur, ich habe einst meine Hand damit verheiratet."

"Aber Hand?" sagten die beiden Nivalen wie aus einem Munde.

Adèle dachte, so daß man nur nach ihre Wimpern sah. "Er lehnt noch ein Safr zusammen!" rief sie fröhlich. "Sie müssen doch, daß deutscher Ueberlande das behauptet? Und mich freut's — es ist ja beruhigend!"

Der Affessor machte ein erhabenes, Lairier ein tragisches Gesicht. Der Affessor dachte, es solle sich doch um Gotteswillen Niemand einbilden, daß ihm irgend etwas in der Welt tiefer als bis unter die Haut ginge (was nicht stimmte), und Lairier dachte, daß er den Verlust dieser Frau nie, nein, nie und nimmermehr überleben würde (was ebenfalls nicht stimmte).

"Nämlich," fuhr Adèle fort, "ich war ein ganz armes Mädchen, als ich da oben an der russischen Grenze im Hause meines Onkels lebte. Auch hatte ich nicht viel Rühliches gelernt, nur plaudern, Willard spielen und dergleichen. Ein's Tages aber hatte das lustige Leben ein Ende. Mein Onkel verheiratete sich zum zweiten Mal, und ich sollte aus dem Hause. — Und da kam der reiche Kranzky, der mich schon lange unvorben hatte, und ich mußte den jungen Erich Krantz heiraten. — Ah so! Ich habe Ihnen ja noch gar nicht gesagt, daß ich diesen Erich Krantz, meinen Jugendfreund, sehr lieb hatte. Er war aber nur ein armer Zedniker, und Kranzky war ein reicher und guter Mann. — Ich war ziemlich verarmt, können Sie sich denken. Und in dieser Stimmung spielte ich eine Partie Willard mit Kranzky um meine Hand. — Es sah mir wie ein Scherz aus, denn ich spielte besser als er. — Aber es sollte wohl sein! Er gewann! Und er nahm mich beim Wort!"

Sie schwieg eine Weile; dann fragte Lairier:

"Und die rothe Angel? Wo ist die?"

"Die hab' ich Erich als letzter Erinnerung mitgegeben — aber gegen davon. Am Neujahrstage soll man nur fröhliche Gespräche halten — Klingel es da nicht wieder?"

Sie war aufgestanden, etwas heftiger als gewöhnlich. Ihr Kopfste das Ger, als wollte es gerpringen. — Was bedeutete das nur?

Der Diener brachte das silberne Kartenblatt herein, aber statt einer Willardkarte sah Adèle — eine rothe Willard- Angel darauf liegen.

"Der Herr wollte mir keine Karte geben," berichtete der Diener, sichtlich konsternirt; er sagte, ich solle mir dies hier herbringen."

Adèle war so weiß im Gesicht geworden, daß Lairier befragt auf sie trat. Wann sie Würdige abwesend den



**Nur einmal im Jahre!**

Zur Zeit

# Grosser Ausverkauf.

Winter- und Sommer-Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe, Tuche und Buckskins, Mäntel, Jackets, Blousen, Unterröcke, Morgenröcke, Costume, Kindergarderobe. Leinenwaaren: Tischzeug, Handtücher, Inlette, Damaste, Bezüge, Laken, Wäsche etc.

**Teppiche, Gardinen, Portièren, Möbelstoffe, Decken, Felle etc.**

**Reste**

von allen Artikeln, Schürzen, Tücher, Schirme, Taschentücher, Handtücher, Spitzen, Posamenten, Schleifen, Gürtel etc. kommen erst am Montag, den 6. Januar zum Verkauf.

**Bruno Freytag, Leipzigerstr. No. 100.**

Preise netto gegen Barzahlung.

Umtausch ist nicht gestattet.

## Unsere beliebten Aufguss-Getränke

empfehlen  
in feinsten Qualität zu nachstehenden  
billigen Preisen, wie:

**Täglich frischer**

**Kaffee**

Prd. 1,-, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,-.

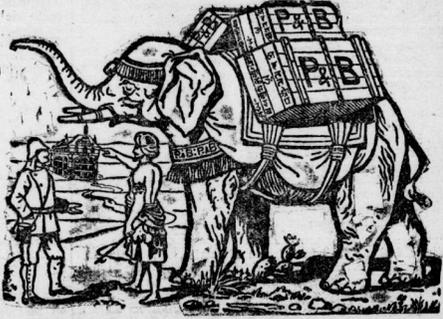
**Cacao**

Prd. 1,40, 1,60, 2,-, 2,40.

**Thee**

Prd. 1,80, 2,70, 3,60, 5,50.

Versand in Postcollis, auch sortirt, franco.



**Pottel & Broskowski.**

## Zoologischer Garten, Halle.

Entree 50 Pfg. Kinder 30 Pfg.  
Für Besichtigung des Tierparks  
täglich geöffnet von 9 Uhr Vorm. bis 4 1/2 Uhr Nachm.  
Besuch des Lokals nach 4 Uhr frei.

**Hermann Waite,**  
Gold- und Silberwaarenfabrik,  
Halle a. S., Ferrarstr. 463.  
Laden und Contor: Scharrenstrasse 5/6.  
Fabrik: Weidenplan 3.  
Specialität:  
moderno stylgerechte  
Schmuck- und  
Kunst-Gegenstände.

## Pädagogium von Dr. Stremme

in Hopla a. Harz.  
Gebt. Unterricht in II. Klassen. Vorbereit. und Segla bis Unterter.  
Vorbereit. f. Gymn., Realanstalten und zur Prüf. f. Einjährig-Frei-  
willige. Gew. Aufsicht und Anleitung bei den häuslichen Arbeiten,  
winkl. Familienvererbung und anerkannt gute Pflege, Prosp., Ausst.  
und Empfchl. festgesetzt durch den **Dir. Dr. Stremme.**

## Weissnähschule v. A. Richter.

**Borzügl. Ausbildung in Wäschenähen u. Zuschneiden**  
von einfacher bis zu hochgelegentester Ausführung, je nach Bedarf.  
Der Unterricht entspricht den weitgehenden Anforderungen der  
Zeitgeist und befähigt die Schülerinnen, jederzeit ihre Geliebten da-  
durch zu finden. Die Leistungen meiner Nähschule können  
durch Beschäftigung von Schülerinnen-Arbeiten gebrüht werden.  
Der Kursus für Damen, welche sich als Directrices aus-  
bilden wollen, umfasst das akademische Zeichnen und Man-  
nehmen folgender Wäsche-Artikel:  
**Für Damen:** Sämtliche Leibwäsche, Freitumäntel, Blöde,  
Mantoes, Unterröcke, Morgenröcke, Bettwäsche u. f. w.  
**Für Herren:** Oberhemden für jede Figur (auch unnormal  
gebaut), Nachthemden, Stock- und Conditor-Jacken und Mägen.  
**Für Kinder:** Erstlingswäsche, größere Kinderwäsche.  
Dieser Kursus kann auch des Abends genommen werden.  
Profpeltter frei.  
Schmeierstr. 13, II., Eingang Kapfenstr., Thorweg.

**Musik-Schule**  
Lindenstrasse 10, II. Etage.  
Leitung: Kapellmeister Johannes Vetter.  
**Hauptfächer:**  
Gesang, Klavier, Harmonium, Violine, Cello und  
Theorie.  
Der Unterricht wird nur von akademisch gebild. Lehrkräften erteilt.  
Honorar mässig. Aufnahme jederzeit.  
Geschwister Ermässigung.

**Flitterwochen  
des Ruhms**  
der neueste Roman von  
**Agnes Schoebel**  
erschienen in  
**Dies Blatt**  
gehört  
**der Hausfrau!**  
Man verlange reich illustrierte Prospekte mit  
**11 Seiten Anfang**  
des Romans  
**kostenlos**  
von Friedrich Schirmer, Berlin,  
Berlin SW.

Ein redigementler, unerschütterlicher, solider Oekonomiever-  
walter wird als Reisender für ein landwirtschaftl. Maschinen-  
geschäft zum Besuche der Landwirthe baldigst gesucht. Offerten mit  
Gebaltsanprüden unter Z. 7810 an die Exped. d. Blg. erbeten.

## Pfeiffer'sches Institut zu Jena.

Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reife-  
zeugnis zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr  
1902 am 8. April. Gute Aussicht, hervorragende Erfolge.  
Prospekte auf Wunsch durch **Director Pfeiffer.**

## Allgemeine Handelslehranstalt Augsburg,

sechskursige höhere Handelsschule mit Internat.  
**22. Schuljahr. Prospekte** über Schule und Internat, sowie  
Nachweis empfehlenswerther Pensionate in der Stadt durch die  
4442<sup>2</sup> **Direktor Hoffmann.**

Wichtig bei Capitalsanlagen ist die  
**Berliner Finanz- und Handelszeitung**  
XII. Jahrgang Berlin SW, Hafenplatz 4 XIII. Jahrgang  
best informiert, dreimal wöchentlich erscheinendes Finanzblatt.  
Anfragen der Abonnenten über in- u. ausländische Wertpapier-  
werden im „Brieftkasten“ eingehend beantwortet.  
Abonnementpreis Mark 4.00 pro Quartal.  
Die Zeitung wird einen ganzen Monat hindurch auf  
Verlangen gratis und franco zugesandt.

# Inventur-Ausverkauf.

Mein Inventur-Ausverkauf bietet Gelegenheit zu **außergewöhnlich vortheilhaften Einkäufen** in  
Baumwollwaaren, Wäsche aller Art, Tischzeug, Handtüchern, Gingham, Halbleinen, Kattun,  
Drucks, wollenen Kleiderstoffen, Bettkattunen, Gardinen, Hemden.

**Reinhold Grünberg, Leipziger Str. 21.**

Druck und Verlag von Otto Tzschelle, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

NR 2 Beilagen.











